

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jede der Hefen eine Beilage.
Samstags und Montagsheften je nach Jahreszeiten.
Wochenscheite um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 80 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Beleglohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenbreite 6 Zeilen oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 30 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 232.

Fernsprech-Anschluss Nr. 82.

Donnerstag, den 7. Oktober 1915.

Fernsprech-Anschluss Nr. 82.

78. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Alle Wandergewerbetreibende, welche für das Kalenderjahr 1916 einen Wandergewerbe- bzw. Gewerbebescheinigung haben, werden aufgefordert, ihre Anträge alsbald, längstens 14 Tagen, bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes schriftlich oder schriftlich unter Vorlegung des bisherigen Bescheides zu stellen.

Abwesende können die Anträge auch durch ihre am Wohnort befindlichen Angehörigen anbringen lassen.

Limburg, den 5. Oktober 1915.

Der Landrat.

Zeit. die Aufnahme der Wandergewerbebescheinigungen für 1916.

Die Herren Bürgermeister des Kreises sind, in ihren Gemeinden alsbald mehrmals bekannt zu lassen, daß diejenigen Personen, welche im Laufe des Kalenderjahres 1916 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, sich unverzüglich bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes wegen Erteilung des erforderlichen Wandergewerbebescheides zu melden haben.

Wegen der formellen Behandlung der Anträge verweise ich die Ihnen zugegangene Anweisung betreffend das Wandergewerbe vom 25. Juni 1901 und ersuche um deren Beachtung.

Zu den aufzunehmenden Anträgen ist für den Inhaber des Wandergewerbebescheides selbst ein Formular nach Anlage A und für jeden Begleiter ein Formular nach Anlage B der angeführten Ministerialanweisung auszufüllen und

beizufügen. Die Formulare C und D sind nicht mehr zu verwenden.

Die neuen Formulare zu den Anträgen sind Ihnen in der dem bisherigen Bedürfnis entsprechenden Anzahl bereits zugegangen. Wenn Sie nicht reichen, sind die noch weiter erforderlichen rechtzeitig hier anzufordern. Die Formulare für die den Anträgen beizufügenden Anlagen A und B sind von den Gemeinden zu beschaffen.

Dieselben können von der hiesigen Kreisblatt-Druckerei bezogen werden.

Die Formularbestellungen sind baldmöglichst zu machen, damit in der Einreichung der Anträge hierher keine Verzögerung eintritt.

Die Formulare für Gewerbebescheine für den Handel mit rohen Erzeugnissen der Landwirtschaft sind im Bedarfsfalle hier anzufordern.

Ebenso sind die Formulare für Wandergewerbebescheine für Ausländer (Nichtdeutsche) hier anzufordern.

Bei Ausfüllung der Formulare ist folgendes zu beachten:

1. Die Namen der Antragsteller sind auf der Titelseite des Antrages mit deutlicher Handschrift anzugeben. In den Anträgen sind alle Fragen nach Maßgabe des Wortlautes derselben genau und erschöpfend zu beantworten. Abkürzungen „wie im Vorjahre“ und dergl. sind unzulässig.

2. Bei Anträgen auf Erteilung von Steuerfreien Gewerbebescheinen muß dies stets zu Frage 12 nach dem Wortlaute des Vordrucks ausführlich begründet und bescheinigt werden.

3. Nach § 57a der Reichsgewerbe-Ordnung sollen an Personen unter 25 Jahren Wandergewerbebescheine in der Regel nicht erteilt werden. Doch ist diesen Personen der Schein

dann zu erteilen, wenn sie die Ernährer einer Familie und bereits vier Jahre im Wandergewerbe tätig sind. Bei solchen Anträgen sind die besonderen Gründe anzuführen, welche die Ausstellung der Scheine rechtfertigen.

4. Jedem Antrage ist die Photographie des Antragstellers (nicht der Begleiter) und aufgezogen beizufügen. Auf der Rückseite der Photographie ist der Name der Person anzugeben wie folgt: „Bild des“

Der Bürgermeister
Unterschrift.

5. In den Anträgen ist bestimmt anzugeben, wie hoch der Jahresverdienst aus dem betreffenden Hausierhandel durchschnittlich zu veranschlagen ist.

6. An Hausierer, welche noch nicht im Besitze eines Wandergewerbebescheines sind, dürfen Bescheinigungen nicht erteilt werden, aus Grund welcher die Gewerbetreibenden verleitet werden könnten, den Hausierhandel einseitig zu betreiben. Letztere sind, wenn sie die Gewerbebescheine nicht rechtzeitig beantragen, darauf hinzuweisen, daß sie vor Einlösung der Scheine den Hausierhandel nicht ausüben dürfen.

Limburg, den 5. Oktober 1915.

Der Landrat.

Im Verlag von J. Stahl, Verlagsbuchhandlung in Arnberg i. M., Königsstraße 3, ist eine Schrift „Gesundheitliche Ueberwachung der schulentlassenen männlichen wie weiblichen Jugend“, zum Preise von 1,50 Mk. das Stück erschienen.

Ich kann das Buch zur Anschaffung für die Kreis- und Ortsauschüsse, sowie für alle diejenigen, welche sich für die Jugendpflege interessieren, besonders empfehlen.

Limburg, den 15. Oktober 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Infanterieangriff abgewiesen.

In der Champagne verhielten die Franzosen auch gestern der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzuheben. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags in geheimer Stille regte, glaubte der Feind einen Durchbruch für den allgemeinen bevorstehenden Angriff zu machen zu können, während er auf der ganzen Front die Sturmschiffe bereitstellte. Unter anderem auf der südlichen Ausgansstellung liegenden Artilleriefeuer gelang den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Vordringen zu bringen, und wo sie kletterten, wurden sie wieder mit schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen sie an der Straße Sommer-Bé-Souain mehrfach wieder zurück. Die Sturmschiffe gänzlich zusammen. Auch nördlich der Batterie de la Chapelle-Ferme und nordwestlich von Villers-Corbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird berichtet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand an unserer Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenfassung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen: im Luftkampf 3, durch Abschluß von der Erde aus 2, im ganzen 5 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner im Luftkampf: Engländer 4, Franzosen 11, durch Abschluß von der Erde aus: Engländer 1, Franzosen 4, durch Land- und hinter unserer Linie: Engländer 3, Franzosen 1, im ganzen: Engländer 8, Franzosen 22, also 30 Flugzeuge.

Oberste Heeresleitung.

Ein Zeppelin-Angriff auf Chalons.

Großes Hauptquartier, 6. Okt. Der Zeppelin, der am 3. zum 4. Oktober das Truppenlager von Chalons besuchte, wurde beim Überfliegen der feindlichen Linien hin und zurück ebenso heftig wie erfolglos beschossen. Sein Führer war bereits an den Klängen nach London beteiligt. Die sternförmige Nacht ermöglichte die Ziele gut auf Korn zu nehmen. Die schweren Kanonen richteten in Kasernen, Bahnhofsanlagen, Brücken und anderen großen Zerstörungen an, auch Brände wurden festgestellt. Das Luftschiff hatte neben der Bestimmung des Lagers noch andere Aufgaben, die im wesentlichen der Erkundung galten. Sie sollen über alle Erwartungen glücklich sein. (Frankf. Ztg.)

Die französischen Achtzehnjährigen.

Paris, 5. Okt. (Zent. Frkf.) Wie bekannt, wird das Kriegsministerium der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach am 15. Oktober 1915 die Jahresschleife 1917 für die Waffen gerufen werden soll. Dieses Vorgehen ruft bei den französischen Ärzten schweres Bedenken hervor, daß die jungen Leute die Anstrengung der Einübungen während des Winters nicht ertragen

können. Die hygienische Kommission wird sich deshalb noch über diesen Punkt auszupprechen haben.

Der Austausch der Schwerverwundeten.

Konstanz, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Austausch der Schwerverwundeten durch die Schweiz erlitt durch die französische Grenzsperrung eine Unterbrechung. Die damit beendete dritte Serie von Austauschjahren umfaßt sieben Jäger, und zwar vier, die von Konstanz ab mit 1411 französischen Invaliden, und drei, die von Lyon ab mit 356 deutschen Kriegsinvaliden abgingen. Aus der Sammelstelle Konstanz wurden noch weitere 157 französische Schwerverwundete, die zum Austausch angemeldet waren, wieder in ihre Gefangenenerlager zurückbefördert, wo sie nun auf die nächste Austauschgelegenheit warten.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Trzciatyn-See und Krasno erneut zu größeren Angriffen eingesetzt. Sie sind abgewiesen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge der Feinde bei Rosjany und hart südlich des Wlajew-Sees. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt. Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz von Leopold von Bayern und v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert. Heeresgruppe des Generals von Linjungen. In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine Aenderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe um Dünaburg.

Stockholm, 6. Okt. (I. U.) Die „Birchmija-Bedomosti“ berichtet aus Dünaburg, daß die Beschließung durch die Deutschen von Tag zu Tag zunehme. Sie sei derartig stark, daß in der Stadt, die etwa 16 Meilen von der Gefechtszone entfernt liegt, der Boden erbebt und die Fenster scheitern zerspringen. Die deutschen Patrouillen haben sich schon bis an das Dünaburg herangewagt, sodaß 1,5 Meilen von Dünaburg ein Gefecht zwischen russischen und deutschen Patrouillen stattfand.

Von der bessarabischen Grenzfront.

Czernowik, 5. Okt. (Zent. Frkf.) An der bessarabischen Grenzfront hat nordöstlich von Czernowik in der

Nähe des Pruthus heute nacht ein äußerst heftiger Angriff der Russen stattgefunden. Er dauerte von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Die Russen stürmten fünfmal; sämtliche Angriffe wurden abgewiesen und die Russen haben nirgends einen Erfolg erzielt. In einer Stelle versuchten die Russen, den Pruth zu durchschwimmen und unsere in der Nähe der rumänischen Grenze befindlichen Stellungen anzugreifen. Zahlreiche russische Soldaten ertranken dabei.

Englischer Flaggenbetrug in der Ostsee.

Sahnh, 5. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Stettiner Dampfer „Svionia“ der Reederei Runkmann ist gestern kurz nach 5 Uhr nachmittags bei Mecon durch ein feindliches Unterseeboot mit Geschütz beschossen worden. Das Schiff wurde bei Stubbentammer auf Strand gelocht. Zehn Mann der Besatzung wurden in Kolliger Ort getötet. Der Rest der Besatzung mit dem Kapitän und Steuer-mann ist nach Sahnh unterwegs. Die Leute erzählen, daß das Unterseeboot zunächst die deutsche Flagge führte, dann die englische Flagge setzte und auf 400 bis 500 Meilen ohne vorherige Warnung den Dampfer beschloß. Daraufhin sei die Besatzung in die Boote gegangen.

Russische Lügen.

Berlin, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt unter dem Titel: „Russische Lügen“: Die Erwiderung auf die zahlreichen russischen Anschuldigungen gegen die Kriegführung unserer Truppen im Osten steht bekanntlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil bei den Angaben fast durchweg nähere Zeit- und Ortsbestimmungen fehlen. Nur vereinzelt waren Untersuchungen möglich; dann erbrachten sie die Haltlosigkeit der gegnerischen Verleumdungen stets prompt. Dies ist auch der Fall bei der durch die russische Presse verbreiteten Meldung aus dem Monat Mai 1915, nach welcher der Landtag des früheren Ministerpräsidenten Stolypin in Kiew im Kreise Rowno von den deutschen Truppen geplündert wurde und die Familienarchive geraubt worden sein sollen. Eingehende Erhebungen der deutschen Heeresleitung im Osten haben ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist, was wir hiermit der breiten Erfindung unserer Gegner entgegenstellen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Oktober 1915.

Auf der Hochfläche von Vigoreuth wurde um Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse heranlang, restlos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant

Die osmanischen Kampfgebiete.

Ein englisches Transportschiff versenkt.

Köln, 6. Okt. (Zent. Frkf.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Madrid: Der „Correo Espanol“ glaubt aus

überaus zuverlässigen Quellen zu wissen, daß eins der im Mitteländischen Meere kreuzenden beiden Unterseeboote vor einigen Tagen am Eingang der Meerenge von Gibraltar ein mit Truppen und Kriegsmaterial beladenes englisches Truppentransportschiff torpediert und versenkt habe, was englischerseits sorgsam geheimgehalten werde. Eine später eingetroffene Meldung aus Tanger, daß an der Ankerstelle sieben Leichen englischer Seeleute angeschwemmt und begraben worden seien, könnte dies bestätigen. Die Abfahrt von sechs Truppentransporten aus Gibraltar soll einstweilen aufgeschoben worden sein.

Die Aufgabe der Dardanellenaktion.

Sofia, 5. Okt. (I. U.) Hier sind sichere Nachrichten eingetroffen, wonach die Entente bereits begonnen hat, die Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuziehen. Es gilt als sicher, daß der Viererband die Dardanellenaktion endgültig aufgegeben hat. Die hiesigen Gesandten des Viererbandes sollen nach Informationen russophiler Kreise widersprechende Instruktionen erhalten haben, so daß über deren etwaigen neuen Schritt betreffend Vorschläge an Bulgarien große Differenzen entstanden.

U-Boote an der griechischen Südküste.

Paris, 5. Okt. (Zentr. Bst.) Der Marineminister gibt bekannt, daß der Dampfer „Provinsia“ der Expriente-Gesellschaft am Sonntag vormittag durch ein österreichisches Unterseeboot auf der Höhe von Cerigo im Südwesten der griechischen Küste versenkt wurde. Das österreichische Unterseeboot forderte die „Provinsia“ auf, die Boote auszuweichen. Vierzig Seeleute nahmen darin Platz und erreichten die Küste. Das Unterseeboot brachte hierauf das Fahrzeug zum Sinken und verschwand.

Der Kampf am Balkan.

Nachdem alles Zureden und alle Versprechungen der Ententemächte gegenüber den bisher neutralen Balkanstaaten nichts geholfen haben, wird jetzt zur Gewalt geschritten. Auf das Zuerstwort folgt die Weisung.

Das russische Ultimatum an Bulgarien verlangt nicht etwa bloß Bürgschaften dagegen, daß sich das mobilisierte bulgarische Heer gegen Serbien in Marsch setze, sondern es mietet dem König Ferdinand und seiner Regierung zu, alle Beziehungen zu den Kriegsgegnern des Viererbandes abzubrechen. Gabe Bulgarien dem Ultimatum nach, so würde es anführen, ein selbständiger Staat zu sein, und seine Abhängigkeit von Rußland anerkennen. Die Vertreter der Entente glauben selbst nicht an den Erfolg ihres Schrittes; denn sie haben ihre Koffer schon gepackt.

Nach Schlimmer ist die gegen Griechenland unternommene Vergewaltigung. Unter dem Befehl des englischen Dardanellengenerals Hamilton hat in Saloniki die Ausschiffung französischer Truppen begonnen. Als wir zu Beginn des Krieges in Belgien einogen, hatten wir vorher die Regierung in Brüssel um freien Eingang gebeten. England und Frankreich haben einen solchen göttlichen Versuch nicht erst für nötig gehalten, sondern sich mit der Anzeige des erfolgten Neutralitätsbruchs begnügt. Sie haben damit das selbe, wie Deutschland gegenüber Belgien, nur noch in trasserer Form getan. Uns ist der Einmarsch in Belgien zur schwersten Schuld angerechnet worden, und nach dem ehrenwerten Minister Grey ist bekanntlich England nur deshalb an die Seite des Jäzibundes getreten, um die belgische Neutralität zu schützen. Die widerrechtliche Landung in Saloniki zeigt jetzt vor aller Welt von neuem, daß England völlerrechtliche Grundsätze bald anwendet, bald bricht, wie es gerade seinen Interessen paßt.

Ob sich Griechenland der Vergewaltigung fügen wird, steht dahin. Der Ministerpräsident Benjeflos hat zwar formell protestiert, aber, wenn es nach seinem Sinn geht, wird es Griechenland bei dem formellen Protest bewenden lassen. König Konstantin ist nicht in der glücklichen Lage des Königs Ferdinand, dessen Volk unter der zielbewußten Politik des Ministerpräsidenten Radoslawow zum weit überwiegenden Teile den Anschluß an die Zentralmächte und die Türkei wünscht. Das griechische Volk dagegen stand zu Anfang des Krieges mit seinen Sympathien auf der Seite des Viererbandes. Wenn sich diese Sympathien inzwischen auch beträchtlich vermindert haben, so ist doch eben der alte Ententefreund Benjeflos nach den Neuwahlen wieder an die Regierung gekommen und sucht gegen den von seiner schweren Erkrankung noch immer nicht völlig geheilten König und den Generalstab die Dinge so zu schieben, daß, wenn Bul-

garien gegen Serbien militärisch vorgeht, das griechisch-serbische Bündnis in Wirksamkeit trete. (Nach den neuesten Meldungen hat Benjeflos dem König sein Abschiedsgesuch unterbreitet.)

Der schwere Stand, den König Konstantin hat, kann dadurch erleichtert werden, daß die Schläge gegen Serbien nun möglichst schnell erfolgen; und wir haben allen Grund, zu hoffen, daß die in Saloniki ausgeschifften französischen und englischen Truppen zu spät gekommen sind, um Serbien Hilfe gegen die Zentralmächte zu bringen. Stehen erst deutsche Truppen auf serbischem Boden, so werden bulgarische bald nachfolgen und die Bahnverbindung durchs Wardarial unterbrechen. Einstweilen hat die Improvisation der Truppenlandung in Saloniki zu der sich die Entente in dem Drange entschloß, die für den ganzen Krieg mit entscheidende Öffnung des Weges nach Konstantinopel nach den diplomatischen Niederlagen noch militärisch, wenn möglich, zu verteideln, für die Türkei die günstige Folge, daß der Ansturm an den Dardanellen erlahmt und türkische Truppen zu anderer Verwendung frei werden.

Die Inschrift am Reichstagsgebäude.

Berlin, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Inschrift auf dem Reichstagsgebäude: Von unterrichteter Seite geht uns nachstehende Mitteilung zu: Nachdem nunmehr beschlossen worden ist, daß das Reichstagsgebäude die Inschrift „Dem Deutschen Volke!“ erhalten soll, beabsichtigt sich die Öffentlichkeit mit der Frage, welche Schriftzeichen für die Inschrift gewählt werden sollen. Es ist von einer Seite die Behauptung aufgestellt worden, im Ausschmückungsausschuß sei zuerst vorgeschlagen worden, lateinische Buchstaben zu wählen, daß man dann aber auf deutsche Schriftzeichen sich geeinigt habe. Von anderer Seite wurde behauptet, daß die Anbringung lateinischer Schriftzeichen beschlossen worden sei, und es wurden hieran heftige Angriffe geknüpft. Demgegenüber sei hier festgestellt, daß bei der Beratung im Ausschmückungsausschuß seitens der Vertreter der Regierung bei dem Vorschlag auf Anbringung der Inschrift von vornherein darauf hingewiesen worden ist, daß es dem Volksempfinden nicht entsprechen würde, wenn Antiquaschriftzeichen gewählt würden. Dieser Auffassung trat der Ausschluß bei und beschloß, daß die Inschrift in gotischen Buchstaben ausgeführt werden solle. Die Entwürfe der Inschrift werden dem Ausschmückungsausschuß zur Bekundung vorgelegt. Hiernach steht außer Zweifel, daß lateinische Schrift nicht in Betracht gekommen ist.

Der Reichsfanzler über die britischen Gentlemen.

Berlin, 6. Okt. (Zentr. Bst.) Die hier erscheinende „Continental Times“ bringt einen Auszug über eine Unterredung, die der Rechtsanwalt Franz Hugo Krebs aus Boston mit dem Reichsfanzler gehabt hat. Herr von Bethmann-Hollweg sagte bei dieser Gelegenheit: „Meiner Meinung nach haben wir eine nach wissenschaftlichen Grundsätzen geleitete Regierung, und es ist uns tatsächlich gelungen, Armut in ihren äußersten Formen zu verhindern, dagegen haben die oberen Kreise in Großbritannien, seit Generationen in Lurus lebend, den vielen Millionen unglücklicher, in Slums lebender Bettler stets sehr wenig Beachtung geschenkt. Unserem deutschen Sinne erscheint eine solche Haltung nicht nur selbstsüchtig und grausam, sondern auch unwissenschaftlich. Was können jetzt in dieser Stunde der Gefahr diese unglücklichen Geschöpfe dem Lande, dem sie nichts als ihre Geburt verdanken, an Unterstützung bieten? Nichts!“ Dann fuhr der Fanzler fort, und seine Stimme nahm einen harten Ton an: „Wir wissen wohl, welche Märchen die Engländer über uns verbreiten, seitdem der Krieg begonnen hat. Hat nicht Shakespeare gesagt: „Wer meine Börse stiehlt, stiehlt vielleicht wertloses Zeug, es gehörte mir und gehörte ihm; aber wer mir meinen guten Namen raubt, stiehlt mir etwas, was den andern nicht reich macht und mich nur arm.“ Indem wir die Masse dieser englischen Gentlemen für die Verbreitung dieser Verleumdungen verantwortlich machen, fühlen wir, daß dieses Gebahren ein Symptom der den Engländern innewohnenden Brutalität ist, einer Brutalität, die es uns unmöglich erscheinen läßt, sie in intellektueller und moralischer Beziehung als gleichwertig mit uns zu betrachten.“ (Zentr. Bst.)

Aus Rußland.

Die Arbeiter und die Flüchtlinge.

Kopenhagen, 5. Okt. (I. U.) „Berlingske Tidende“ erzählt aus Petersburg, eine große Arbeiterverjam-

lung, der viele Mitglieder der Reichsduma beizuhnten, einstimmig die Vorlage eines großzügigen Hilfswortes zur Unterstützung der Flüchtlinge gefordert.

Werben um die Arbeiter.

Stockholm, 5. Okt. (I. U.) In Rußland werden wie aus Petersburg gemeldet wird, jetzt alle möglichen Schritte getan, um die Arbeiter für die Kriegswirtschaft zu interessieren. Arbeiter werden sogar als Vertreter in den Zentral-Kriegsindustrie-Ausschuß gewählt.

Der Zar empfing weder das Präsidium noch beriet er die Duma ein.

Kopenhagen, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Ruhloje Slowo“ äußerte der Dumapräsident Radzianko, daß diejenigen, die über einen Sonderfrieden sprechen, als Schurken zu betrachten seien. Radzianko bestätigte, daß der Empfang des Präsidiums der Duma beim Zaren ausgekehrt worden und eine baldige Einberufung der Duma wahrscheinlich sei.

Kämpfe zwischen Franzosen und Eingeborenen in Tunis.

Lugano, 4. Okt. (I. U.) „Corriere d'Italia“ meldet, daß in dem äußersten Süden von Tunis, bei Dschel, Zusammenstöße zwischen den Franzosen und Eingeborenen stattfanden, bei denen die Franzosen Sieger blieben. In den Kämpfen hatten sich besonders Landwehrruppen aus Perpignan ausgezeichnet.

Die Anleihe der Entente in Amerika.

Von der holländ. Grenze, 5. Okt. (I. U.) Aus Newyork meldet Reuter unterm 3. d. Mts.: Ein maßgebender Seite heißt es, daß die englisch-französische Anleihe mit wesentlichen Beträgen überzeichnet sei. Die Schätzungen über die Höhe der Zeichnungen gingen auf bis 750 Millionen Dollar. Die Beteiligung des englischen Teiles des Landes ist nicht eingerechnet. Die Firma Morgan macht bekannt, daß sie für 35 Millionen Dollar gezeichnet habe. Drei andere Zeichnungen erreichen einen Gesamtbetrag von 60 Millionen Dollar. Es heißt, daß jetzt auf leichte Weise 500 Millionen bei weniger als 500 Personen oder Gruppen angebracht werden können. Die amerikanischen Handelsleute übermitteln nicht, daß der Umfang und die Schnelligkeit der Zeichnungen ihre Erwartungen übersteigen.

London, 5. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Economist“ meint, daß allein England und Frankreich die amerikanische Anleihe trotz sieben Prozent erreichen könnten. Das Blatt sagt: Der passive Widerstand der Deutsch-Amerikaner gegen die Anleihe muß fürchtbar gewesen sein, und eine Stelle aus dem „Newyork Commerce Journal“ in der es heißt: Eine Prozeßion von Männern zog durch das Bankenviertel mit großen Plakaten und Aufschriften, die lauteten: „Wallstreets Schande“, „der Geldmarkt der Millionen amerikanischen Geldes dem bankrotten England und Milliarden für König Georg.“ Die Prozeßion hielt in dem Morgenhause, wo sich eine Menschenmenge ansammelte, die von der Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert wurde. Der „Economist“ sagt: Diese Beschreibungen erinnern an einen erbitterten Wahlkampf; wir können uns nicht wünschen, daß das Geschäft abgeschlossen ist. Das Blatt schließt, indem es den Abschluß als höchst unbefriedigend bezeichnet, und die Nation auffordert, sich durch Sparsamkeit weiteren derartigen Notwendigkeiten zu entziehen. „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel, unter den obwaltenden Umständen müsse man mit der amerikanischen Anleihe zufrieden sein. Die Anleihe bedeute eine neue Ära in der internationalen Finanz. Amerika höre auf, ein Schandstaats zu sein und beginne, eine Gläubigernation zu werden. Es sei ein Vorgeschmack von dem, was geschehen müsse, um ein völlig erschöpftes Europa Kapital suchte, um neues Leben zu beginnen.

Wie die Engländer mit den Neutralen umspringen.

Kopenhagen, 5. Okt. (I. U.) Der dänische Riffdampfer „Frederik VIII.“, der unterwegs von Newyork nach Kopenhagen war, wird in Rirkwall zurückgehalten und muß die gesamte Ladung von amerikanischem Speck und Schweinefleisch, die für dänische Abnehmer bestimmt war, löschen, da der Aufenthalt wahrscheinlich längere dauern wird.

Gattin erwählt!“

Fräulein Rachel Sternes Lippen umspielte ein

Lächeln.

„Mein Kind, du solltest deinen neuen Lebensweg mit einem Gefühl der Voreingenommenheit betreten,“ sprach sie mit sanfter Würde. „Vielleicht bist du in Bezug auf Graf Georgs erste Ehe im Rechte, das ist ja leicht möglich, vielleicht hat er tatsächlich unter seinem Stand geheiratet, und das Mädchen wurde bei Verwandten der Mutter abgebildet; das würde dann vieles erklären. Die Komete ist vermutlich die Erbin ihres Vaters; ich glaube an wenigstens vernommen zu haben.“

„Ja, auch aus dem heutigen Gespräch ging deutlich hervor, daß Schloß Martindale ihr gehört, aber die Mutter scheint auch dort zu leben, und ich kann mich der Empfindung nicht erwehren, daß für die Gräfin die Lage immer eine ganz angenehme sein mag.“

„Glaubst du wirklich, daß du mit jenen Leuten nicht sein wirst?“ fragte die Tante mit besorgter Miene. „Ich möchte dich, mein Kind, nie in einen Kreis treten lassen, dem man dich nicht freundlich behandelt und wo du unglücklich fühlen könntest!“

Jon lachte fröhlich auf: „Du gutes Tantechen, ich bin überzeugt, daß Schloß Martindale es nie übers Herz brächte, irgend eine unglückliche Seele zu machen. Sie ist so anmutig und lebenswürdig; ihre Augen aber bliden dabei so traumhaft schön, man weiß im Zweifel, sein kann, daß sie schon viel geliebter hat im Leben. Vielleicht erklärt sich dadurch der Zug, der ihre Lippen umspielt.“

„Armes Ding, sie ist erst seit einem Jahre verwitwet, und ohne Zweifel ist die Stieftochter für sie eine große Sorge. Wer weiß, vielleicht gelingt es dir, Krebs in ihr einsames Leben zu bringen. Wenn ich mich schon um ihr trennen muß, mag es ja sein, daß Schloß Martindale ein ganz geeigneter Aufenthalt für dich ist! Trag dich, wird mir das Scheiden von dir unermesslich schwer.“

Jons Arme umschlangen zärtlich den Hals der Tante, und sie preßte ihre jugendlichen Wangen an jene der alten Dame.

(Fortsetzung folgt)

Ein Glückskind.

(Nachdem verboten.)

Fräulein Rachel fügte hinzu: „Du warst ein süßes, kleines Geschöpf, kaum einen Monat alt, als du zuerst zu uns kamst; ich glaube, daß ich dich damals ein bißchen verwöhnte, denn es war mir die größte Freude, dich in den Armen zu halten und singend im Zimmer mit dir auf und ab zu gehen. Diese Art des Einschlafens stimmt freilich nicht zu den modernen Theorien, mich aber machte es unendlich glücklich, dich an mich drücken zu können.“

„Du hättest mich allerdings in mein Bettchen legen und dich nicht weiter um mich kümmern sollen,“ lachte Jon, zur modernen Mutter taugt du entschieden nicht, Tante Rachel, das steht fest.“

„Ich schwärme auch gar nicht für moderne Mütter; mag man nun die neuen Erziehungsmethoden billigen oder nicht, die Tatsache, daß das Resultat bei dir ein glückliches gewesen ist, läßt sich keineswegs in Abrede stellen. Du warst das sonnigste Kind, das ich je im Leben gekannt, und du hast Lydia und mir viele frohe Stunden bereitet. Als du die ersten deutlichen Worte sprachst, weinte meine Schwester vor Freude, und als du gar die ersten Gehversuche machtest, bestand sie darauf, den Pfarrer zum Tee einzuladen, damit er Gelegenheit habe, sich durch den Augenschein zu überzeugen, was du für ein Wunderkind warst.“

„Das erste junge Geschöpf, das von seinen Fahren selbstständig Gebrauch machen lernte, nicht wahr, Tante Rachel?“ lachte Jon. „Bisweilen Plage und Mühe ich auch wohl gemacht haben muß, weil eine Umwälzung es in eurem Heim hervorgerufen haben wird, als ihr plötzlich ein Kind in dasselbe brachte. Ihr gabt um meinerwillen eure ganze Ruhe auf!“

„Und haben dafür den Sonnenschein geerntet!“ warf Tante Rachel ein. „Zuweilen denke ich mir, Jon, daß dein Vater und deine Mutter ganz besonders glückliche Menschen gewesen sein müssen, die einander sehr lieb hatten. Es mag nur die fixe Idee einer alten Frau sein, aber es dünkt mich, als habest du von beiden eine wahre Liebes- und Glückseligkeit geerbt!“

„Das wäre ein herrliches Erbe, und deine Phantasien sind jetzt beglückend, Tante Rachel! Sollte ich wirklich solch eine Gabe geerbt haben, müßte ich sie ja auch meiner Umgebung mitteilen können.“

„Das wirst du auch. Dein Leben ist so sehr von Liebe umhüllt gewesen, daß du sicher auch in das Leben anderer eine reiche Fülle von Liebe zu legen im Stande bist. Aber wir sind von dem Thema weit abgekommen, das uns jetzt in erster Linie beschäftigen sollte. Erzähle mir von deiner Fräulein Martindale und ihrer Tochter. Wie ist dein erster Besuch bei den Damen ausgefallen?“

„Das Wichtigste, was du ohnehin schon weißt, ist die Tatsache, daß man mich wirklich als Gesellschaftlerin für die Komtesse Martindale angenommen hat.“

„Ich weiß, ich weiß, und ich sehe auch ein, daß ich eine tüchtige alte Person bin, denn gerade die Tatsache ist es ja, die mir wehe tut. Daß du eine dienende Stellung einnehmen sollst, ist mir fürchtbar peinlich; ich weiß, daß ich die Dinge nicht so schwer nehmen sollte, aber ich kann mir nun einmal nicht helfen.“

„Es ist im Grunde genommen nur natürlich, Tante Rachel, daß du ein Lämmchen nicht gern den Wölfen preisgibst, aber du wirst mir zugestehen, daß ich eine Stellung für mich unter besseren Bedingungen kaum finden läßt, und ich glaube auch nicht, daß ich auf Schloß Martindale Gefahr laufe, von Wölfen verschlungen zu werden!“

„Sagen dir die Gräfin und ihre Tochter zu?“

„Ja! Die junge Dame ist jedenfalls das schönste Weibchen, das ich je gesehen. Sie ist eine Stieftochter der Gräfin, und ich glaube, daß sie noch nicht sehr lange bei ihr lebt, denn sie scheint nicht im Waterhouse erzogen worden zu sein. Ich möchte nicht gern eine Bemerkung machen, die anmaßend erscheint, aber dir gegenüber darf ich ja aufrichtig sein, und da will ich dir denn ganz unumwunden gestehen, daß ich das Gefühl habe, daß die junge Dame nicht aus dem gleichen Ton geteilt ist, wie die Gräfin, die mir wie die verkörperte Bornehmtheit erscheint. Bei dem jungen Mädchen hingegen hatte ich die Empfindung, als lege es Wert darauf, etwas zu zeigen, was es in Wahrheit nicht ist, und das berührt peinlich. Vielleicht hat Graf Georg Martindale, als er sich zum erstenmal vernünftige, eine unebenbürtige

Indische Mißstimmung gegen England.

Basel, 6. Okt. (Z. U.) In den „Baseler Nachrichten“, die ein Mitarbeiter des Blattes auf dem Pressekongress in San Francisco mit dem Delegierten der indischen Presse von dem Blatte „Kawajan Venares“ hatte, der Jnder zog in klarer Weise gegen England los, nach dem Wiedergeben der freien öffentlichen Meinung nicht geachtet. Die Indier fordern die Autonomie; werde sie nicht friedlichem Wege nicht bewilligt, so würde das Land eine Revolution dazu gelangen.

Der englische Konsul in Ispahan ermordet.

Konstantinopel, 5. Okt. (Z. U.) Der englische Konsul in Ispahan, der einstmalige Hauptstadt in Persien, ist von Anhängern des Heiligen Krieges ermordet. Er ist die gesamte englische Schutztruppe des dortigen Konsulats von Kämpfern für den Heiligen Krieg umgebracht. — (Ispahan ist der Durchgangspunkt für Karawanen von Vorderindien nach Afghanistan, für die englische Kolonialverwaltung ein wichtiger Platz.)

Der russische Finanzminister „herausreiste“

Zürich, 5. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ueber die Ergebnisse der Reise des russischen Finanzministers Bark nach London erfährt die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Amsterdam, daß Bark nicht nur von England einen Barvorstoß für die Kriegsführung erhält, sondern die Londoner Großbanken werden auch einen beträchtlichen Teil des Bestandes der russischen Staatsbank an Auslandswechseln distanzieren, um die russische Rubelkurs zu stützen. Ferner ist auch die russische Bezahlung der Zinsseine der russischen Anleihen in England gesichert.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die bulgarische Antwort.

Sofia, 5. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Agence Bulgare: Die bulgarische Antwort auf das englisch-französisch-russische Ultimatum ist am Nachmittag veröffentlicht worden. Am Morgen ist von der bulgarischen Regierung von Vertretern des Bierverbandes die Antwort auf ihre Vorschläge vom 14. September mitgeteilt worden.

Demission des Kabinetts Veniselos.

Budapest, 5. Okt. (Z. U.) „A Vilag“ meldet aus Athen: Im gestrigen Ministerrat führte Ministerpräsident Veniselos aus, Griechenland würde nicht genügend Truppen haben, um einer eventuellen Landung von Truppen des Bierverbandes Widerstand leisten zu können. Am besten sei es, daß man dem natürlichen Zwange gehorche und den Entente-Mächten nachgebe. Die Regierung solle in einer Proklamation erklären, daß eine Landung von Truppen des Bierverbandes eine ungehörige Verletzung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen aber, nach diesem Protest, den Befehl der betreffenden verbündeten Truppen durch das Gebiet dulden. Der Ministerrat teilte diese Beschlüsse des Ministerpräsidenten. Nachdem aber die Krone in der Frage einen vollkommen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, beschloß der Ministerrat die Demission des gesamten Kabinetts. Veniselos erschien nach der Konferenz am König, um diesem die Demission des gesamten Ministerrats zu überreichen. Der König hat sich die Entscheidung vorbehalten und die Staatsmänner Sunaris, Theotokis und Kallis zu sich gebeten. Man meint, daß, im Falle Kallis in der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden sollte, der gegenwärtige Generalstabschef Tasmanin auf seinem Posten verbleiben werde.

Veniselos tritt zurück und zugleich offen auf Seite des Bierverbandes.

Paris, 5. Okt. (Zens. freist.) Veniselos erklärte in der Kammer, daß Griechenland die durch den serbisch-griechischen Vertrag eingegangenen Verpflichtungen peinlich respektieren werde, selbst, wenn sie dazu führen sollten, daß Griechenland gegen Deutschland Stellung nehmen müßte, was er nicht beklagen würde. Veniselos hat die Ueberzeugung ausgesprochen, daß es im Interesse Griechenlands sei, sich auf Seiten des Bierverbandes zu stellen. Diese Erklärung wurde mit einer Mehrheit von Stimmen genehmigt. Die muslimanischen Deputierten stimmten dagegen.

Paris, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Agence France“ wird aus Athen gemeldet: Veniselos wurde am Abend vom König empfangen, der ihm erklärte, daß der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen könne. Infolgedessen hat Veniselos dem König die Demission eingereicht.

Die Haltung Rumäniens.

Konstantinopel, 5. Okt. (Z. U.) Das offiziöse „Sala“ gibt einen Drahtbericht aus Saloniki wieder, daß die rumänische Regierung auf mehrfache Anfrage, daß Rumänien im Falle eines bulgarischen Angriffes Serbien oder Griechenland verhalten würde, erklärte, daß es lediglich auf den Schutz ihrer nationalen Interessen abgesehen und an ihrer Neutralität festhalten werde. Nur wenn die Russen Mesopotamien räumen sollten und die Zentralmächte sich entschließen würden, in dieses Gebiet einzumarschieren, würde Rumänien als Gegenleistung seiner Neutralität die Russen verlangen.

London, 5. Okt. (Zens. freist.) Ein verspätet empfangenes Telegramm der „Times“ aus Bukarest meldet, daß der rumänische Ministerpräsident eine Abordnung von Abgeordneten der Oppositionsparteien empfangen habe, die die sofortige Mobilisierung verlangten, um zu verhindern, daß Rumänien von Feinden umzingelt werde. Bratianu antwortete, daß die Mobilisierung nicht nötig sei, denn seit dem Ausbruch des Krieges sei nichts geschehen, was Rumänien dazu veranlassen könnte, eine Aenderung seiner Haltung anzunehmen.

Entente-Schritte bei Bulgarien.

Sofia, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich mitgeteilt: Am Montag zwischen vier und

jeds Uhr nachmittags empfing der Ministerpräsident den Besuch der Vertreter Bulgariens, Frankreichs und Großbritanniens. Die beiden ersten überreichten ihm Noten, die den Charakter eines Ultimatums tragen und wodurch sie eine gezwungene Auslegung der von Bulgarien proklamierten bewaffneten Neutralität und der Zweite der bulgarischen Mobilisierung geben und unter Androhung des Abbruchs der Beziehungen darauf bestehen, daß Bulgarien binnen 24 Stunden offen seine Beziehungen zu den Mittelmächten abbrechen und die deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere entfernen, die sich angeblich bei den verschiedenen Generalstäben der bulgarischen Armeen befinden. Der britische Vertreter überreichte eine kurze Bernalnote, nach der Großbritannien seine Beziehungen zu Bulgarien abbrechen werde, falls auf dem Balkan aus der Tatsache der bulgarischen Mobilisierung Feindseligkeiten ausbrächen. Infolge fehlender Instruktionen schloß sich der Vertreter Italiens noch nicht den Schritten seiner Kollegen an.

Der bulgarische Hafen Varna unter russischem Feuer.

Von der ital. Grenze, 6. Okt. (Z. U.) Die rumänische „Tribuna“ meldet aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader den bulgarischen Hafen von Varna unter Feuer halten.

Die Stimmung in Sofia.

Lugano, 5. Okt. (Z. U.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Sofia telegraphiert über Bukarest, Sofia sei von einem wahren deutschfreundlichen Rausch erfüllt. Die stärksten Gegner der Opposition von Chrenadiev bis zu Stambulowski seien alleamt umgefallen, und auf den Straßen veranstalteten Studenten Umzüge mit bulgarischen und österreichischen Fahnen.

Dresden, 5. Okt. (Zens. freist.) Die bulgarischen Studenten der Dresdener Technischen Hochschule veröffentlichten eine Erklärung, in der sie versichern, für deutsche Kultur stets eintreten zu wollen, und gleichzeitig den Wunsch aussprechen, Deutschland möge in diesem Kampfe siegreich sein.

Radoslawow über die Lage.

Sofia, 5. Okt. (Z. U.) Ministerpräsident Radoslawow erklärte Vertretern regierungsfreundlicher Parteien: Wir stehen vor einem Kriege und müssen unsere nationalen Interessen verteidigen. Wir müssen unsere Gegner das, was sie uns vor zwei Jahren genommen haben, mit bewaffneter Hand wieder entreißen und uns für jede Beleidigung Genugtuung verschaffen.

Radoslawow beim Zaren Ferdinand.

Wien, 6. Okt. (Z. U.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ läßt sich aus Sofia drahten, nach dem halbamtlichen „Echo de Bulgarie“ soll Zar Ferdinand vorgestern Abend den Ministerpräsidenten Radoslawow und den Kriegsminister Jelow empfangen haben. Vorher hatte der Kronprinz eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten.

Welche Streitmacht der Bierverband landen will.

Sofia, 5. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener Telegr.-Korr.-Büro: Nach den in Athen abgegebenen Erklärungen des Bierverbandes soll das Landungs-korps, das eine Stärke von 70 000 Mann erreichen soll, als Hilfskorps für Serbien bestimmt sein und nach Mazedonien dirigiert werden. Jedoch soll daselbst in erster Linie zu Demonstrationszwecken gegen Bulgarien Verwendung finden.

Griechenland und die Entente.

London, 6. Okt. Die „Morningpost“ meldet aus Athen: Es ist nicht zu verkennen, daß, wenn die Landung der Ententetruppen vor vierzehn Tagen angefündigt wäre, damals, wo die Entente oergebliche Versuche machte, Bulgarien auf Grund von Gebietsabtretungen von Serbien und Griechenland zu versöhnen, der Schritt der Entente bestimmt Widerstand gefunden haben würde. Inzwischen sei durch die Versicherungen der englischen Regierung und durch die Aeußerung Sir Edward Greys der unangenehme Verdacht, der in Griechenland vor kurzem noch den Ententemächten gegenüber gehegt wurde, vollkommen beseitigt worden.

Differenzen zwischen England und den anderen Ententestaaten.

Konstantinopel, 5. Sept. (Z. U.) Aus den hier vorliegenden, vielfach widersprechenden Meldungen aus Sofia erblickt jooiel mit Bestimmtheit, daß die Vertreter des Bierverbandes unter Aufwendung großer Geldmittel fortgesetzt aber erfolglos auf die Beeinflussung der bulgarischen Öffentlichkeit hinarbeiten. Es bestätigt sich auch, daß über einen von England angeregten neuen Schritt der Entente bei Bulgarien Differenzen zwischen England und den anderen Bierverbandsmächten bestehen. England soll vorge schlagen haben, daß Bulgarien schon jetzt einen Teil Mazedoniens besetzen dürfe, wenn es sich zur Neutralität verpflichtet. Ansehend ist auch dieser Plan aussichtslos, denn bisher arbeitet man in Bulgarien an der Truppenzusammenziehung eifrigst weiter. Man bereitet die Ausweisung der Untertanen der Ententestaaten aus Sofia vor.

Warnung der Entente an Griechenland und Rumänien.

Genf, 5. Okt. (Z. U.) Dieselbe Warnung, die die Bierverbandspresse an die bulgarische Adressen richtete, wird heute mit wenig verändertem Text an Rumänien und Griechenland gerichtet, damit diese beiden Staaten dem neuen Balkanbund beitreten sollen. Ueber die Zusammensetzung können die Delegierten Organe zwar absolut nichts Positives sagen, aber die Phrase über eine neue Staatengruppe, die sich gegen Deutschland, Österreich, die Türkei und Bulgarien bilden müsse, muß den Mangel an tatsächlicher Verbundenheit erlegen.

Griechenland kein Verbündeter der Entente.

Lugano, 5. Okt. (Z. U.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom 3. Oktober: Mittags, nach der offiziellen Mitteilung von der Landung der Truppen in Saloniki versammelte sich der Ministerrat zur Erwägung der Lage nach allen Richtungen. Es wurde beschlossen, das Verhalten Griechenlands nach dem Fortschritt der Ereignisse zu regeln. General d'Amade, der sich bereits in Serbien befindet, wird das Kommando der verbündeten Truppen übernehmen. General Hamilton organisiert die Landung der Truppen und des Materials in Saloniki. Die Nachricht von der Landung der Truppen der Entente hat in Athen außerordentlichen Eindruck gemacht. Die ministeriellen Blätter betonen aufs lebhafteste, daß Griechenland nicht der

Verbündete der Entente sei. Sein einziger Gegner sei Bulgarien.

Eine rumänische Stimme über die neuen Kämpfe gegen Serbien.

Bukarest, 6. Okt. (Z. U.) Die halbamtliche „Independance Roumaine“ führt in einem Leitartikel aus, daß der Ausgang der neuen Kämpfe gegen Serbien wahrscheinlich auch der Ausgang des Weltkrieges sein könnte, und meint, es sei gar nicht so sehr ausgeschlossen, daß der Friede, von dort kommt, von wo der Weltkrieg ausging. Inzwischen bringt der unerwartete Widerstand der Türkei auf dem Balkan alles drunter und drüber.

Zur Truppenlandung der Entente in Saloniki.

Lugano, 6. Okt. (Z. U.) Dem „Secolo“ wird aus Saloniki telegraphiert, daß bisher 16 große mit Truppen beladene Dampfer in Kara Burnu bei Saloniki eingetroffen sind. Das Expeditionskorps besteht lediglich aus weissen Franzosen, nicht aus Kolonialtruppen. An der griechisch-bulgarischen Grenze sei eine zwei Kilometer breite neutrale Zone ausgemessen worden, um einen Konflikt zu verhindern. Nach der „Idea Nationale“ werden zunächst 30 000 Mann gelandet.

Die dänische Presse über die Lage am Balkan.

Kopenhagen, 5. Okt. Die dänische Presse hält nach der Bekanntgabe des russischen Ultimatums den Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte für entschieden. Ueber die Rückwirkung des bulgarischen Angriffes auf Rumänien und Griechenland urteilt „Politiken“, daß die rumänische Regierung aufrichtig für die Bewahrung der Neutralität sei, und daß Griechenland noch weniger einen Krieg wünscht. Hier vorliegende Nachrichten aus Paris besagen, gleichzeitig mit dem russischen Ultimatum sind auch alle englisch-französischen Verhandlungen in Sofia abgebrochen worden. Die Regierungen in Risch und Athen sind verständigt worden, daß der Bierverband die Forderung eines Gebietsabtretes an Bulgarien endgültig zurückgenommen hat.

Pessimismus in London.

Haag, 6. Okt. (Z. U.) Londoner Regierungskreise beurteilen die Ballanlage sehr pessimistisch, obwohl man hofft, daß Griechenland sich auf einen Protest gegen die Landung der Ententetruppen begnügen, der Landung aber keinen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen werde. Was man in London besonders befürchtet, ist nicht die völlige Niederwerfung Serbiens, sondern der Marsch der Deutschen durch Serbien, Bulgarien, Kleinasien nach Mesopotamien, um sich des Suezkanals zu bemächtigen. Diese Befürchtung wird in London laut ausgesprochen. Die weiteren Vorbereitungen zur Truppenlandung in Saloniki werden fortgesetzt.

Amerika und wir.

Eine neue Neutrage.

Rotterdam, 5. Okt. (Z. U.) Reuter meldet aus Washington, daß, nachdem Präsident Wilson am Samstag mit Lansing über die von Bernstorff überreichte Note beraten hatte, bekannt gegeben wurde, daß Deutschland der amerikanischen Forderung, es solle die Versenkung der „Arabic“ mißbilligen, nicht entsprochen habe. Lansing lehnte ab, zu sagen, welche Schritte Amerika tun würde. Reuter berichtet weiter: Eine endgültige Weigerung Deutschlands, den amerikanischen Forderungen entgegenzukommen, würde den Abbruch der diplomatischen Beziehung zur Folge haben können. (Von dem Inhalt dieser Reutermeldung ist den hiesigen unterrichteten Stellen nichts bekannt.)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. Oktober 1915

Zur Ferienzeit im Herbst gehen die Kinder in der Regel auf die leeren Kartoffelfelder und lesen zerstreut liegende, von den Eigentümern nicht aufgefundene Kartoffeln. Obwohl dem nichts entgegengehalten ist, wird andererseits öfters die Wahrnehmung gemacht, daß die Kinder im Eifer des Suchens die Aeder auch dann noch betreten, wenn sie bereits bestellt sind, wodurch natürlich viel Schaden angerichtet wird. Auch wurde in Limburg die Wahrnehmung gemacht, daß beim Kartoffelluchen Unfug auf den Feldern getrieben wird. So fand dieser Tage ein Grundeigentümer sein Adergerät statt an dem richtigen Ort in einem Graben liegen. Die Eltern vor allem mühten hier einschreiten und den Kindern einschärften, sich den bestellten Feldern fernzuhalten, andernfalls laufen sie Gefahr, von den Feldhütern zur Anzeige gebracht zu werden.

Freiwillige Feuerwehr Limburg. Trotz viermaliger Aufforderung haben es nur 18 von den im Felde stehenden 54 Kameraden für nötig gefunden, die Adressen dem Branddirektor schriftlich einzureichen. Im Interesse der Kameraden werden die Angehörigen derselben nochmals dringend aufgefordert, die genauen Adressen bis zum 15. Oktober bei Herrn Branddirektor Müller schriftlich einzureichen. Später eingehende Adressen können bei Versand der Liebesgaben nicht mehr berücksichtigt werden.

Röln, 6. Okt. In Röln wurden heute morgen die beiden Arbeiter Fritz Wagner und Heinrich Müller aus Saarbrücken, die vom dortigen Schwurgericht im Oktober 1914 und Februar 1915 zum Tode verurteilt waren, hingerichtet. Wagner, der bei Müller in Roß gewesen war, hatte im vorigen Jahre in Saarbrücken den Schwiegervater des Müller ermordet und beraubt. Müller, der den Wagner zu der Tat angestiftet hatte, war auch bei der Ausführung des Mordes beihilflich.

Berlin, 6. Okt. Die Teuerungszulagen (Kriegsbeihilfen) für die preußisch-bessischen Eisenbahner sind jetzt bekanntgegeben worden. Es sollen danach diejenigen verheirateten, oder verwitweten mittleren und unteren Beamten, die weniger als 2100 Mk. Dienstlokommen beziehen und ein oder mehrere Kinder zu unterhalten haben, eine monatliche Kriegsbeihilfe für jedes Kind unter 15 Jahren erhalten, und zwar 6 Mark für 1 oder 2 Kinder und 3 Mk. monatlich für jedes weitere Kind unter 15 Jahren. Nicht zu berücksichtigen sind diejenigen Beamten, die bereits vorher Zulagen erhalten hatten.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 8. Oktober, Samstag, den 9. Oktober, Sonntag, den 10. Oktober, Montag, den 11. Oktober, Dienstag, den 12. Oktober, Mittwoch, den 13. Oktober, Donnerstag, den 14. Oktober, Freitag, den 15. Oktober, Samstag, den 16. Oktober, Sonntag, den 17. Oktober, Montag, den 18. Oktober, Dienstag, den 19. Oktober, Mittwoch, den 20. Oktober, Donnerstag, den 21. Oktober, Freitag, den 22. Oktober, Samstag, den 23. Oktober, Sonntag, den 24. Oktober, Montag, den 25. Oktober, Dienstag, den 26. Oktober, Mittwoch, den 27. Oktober, Donnerstag, den 28. Oktober, Freitag, den 29. Oktober, Samstag, den 30. Oktober, Sonntag, den 31. Oktober.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag, den 8. Oktober 1915
Vollig und trübe, stellenweise Regenfälle, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen guten Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Wiegand

Gastwirt

heute vormittag 11 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Kirberg, den 6. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ernestine Wiegand,

geb. Schrid

Reini Wiegand.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. Oktober 1915, nachmittags um 3 Uhr statt. 1/232

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

Anfolge der Fleischsteuerung wird ein größerer Verbrauch von **Fischen** in der bevorstehenden Zeit erforderlich werden. Der Fisch ist ein gesundes, nahrhaftes Ernährungsmittel, sehr wohl geeignet, auch im größeren Umfang die Fleischnahrung zu ersetzen.

Vorbedingung ist eine schmackhafte Zubereitung, die mit den heutigen Verhältnissen im Haushalte (Fettmangel) rechnet, alle vorhandenen Speisefische benützt und die notwendige Abwechslung in den Fischgerichten berücksichtigt.

Auf Veranlassung der städtischen Verwaltung finden in den nächsten Wochen, **Donnerstags und Freitags nachmittags**, zuerst am **Donnerstag und Freitag, den 7. und 8. Oktober cr., nachmittags 4^{1/2}—7 Uhr** in der Haushaltungsschule des Alten Schlosses **unentgeltlich Belehrungen** über die verschiedenen Arten der **Fischzubereitung**, verbunden mit **Koch- und Kostproben** durch die Haushaltungslehrerin, Fräulein Schröder, statt, zu welcher die **Limburger Hausfrauen** hiermit eingeladen werden.

Ferner wird bekannt gegeben, daß die Stadtverwaltung größere Mengen von frischen Seefischen bestellt hat, welche in den Geschäften von Mehren Nachfolger, Kessler, Trombetta Nachfolger, Linden, Frings und Lang hier selbst zu städtischerseits festgesetzten Preisen vom nächsten Donnerstag nachmittags an verkauft werden.

Um den weiteren Bezug von Seefischen zu ermöglichen, wird gebeten, von diesem Anerbieten ausgiebig Gebrauch zu machen.

Limburg (Lahn), den 4. Oktober 1915.

1/230 Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Obstmärkte in Limburg a. d. Lahn.

am 28. September, 1. und 8. Oktober.

Beginn: vormittags 8 Uhr.

Limburg, den 14. September 1915.

2/215 Der Magistrat: Haerten.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 Abs. 1 Ziffer 5 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 ist bei Todesfällen an Lungen- und Kehlkopftuberkulose die Desinfektion gemäß § 19 Ziffer 1 und 3 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 anzuordnen. Die polizeiliche Anordnung der Desinfektion im Falle des Wohnungswechsels von Personen, welche an Lungen- und Kehlkopftuberkulose erkrankt sind, ist dagegen gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Behufs Verhütung einer wirksamen Bekämpfung der Lungen- und Kehlkopftuberkulose sollen die durch eine freiwillige Desinfektion entstehenden Kosten auf die Gemeinde übernommen werden.

Wir bringen dies mit dem Ersuchen zur allgemeinen Kenntnis, in Fällen, in denen Personen, welche an vorgeschrittener Lungen- und Kehlkopftuberkulose leiden, aus ihrer bisherigen Wohnung oder ihrem Quartier ausziehen, der Ortspolizeibehörde unverzüglich Mitteilung zu geben, damit die Desinfektion dieser Räumlichkeiten vor ihrer anderweitigen Verwendung vorgenommen werden kann.

Limburg, den 4. Februar 1909.

Der Magistrat:
gez. Haerten.

Wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Limburg, den 4. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

10/232

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.
Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“

Nachruf.

Am 25. September starb den Heldenod fürs Vaterland unser Vorstandsmitglied

Herr Paul Weber

Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 87.

Wir betrauern in dem Gefallenen, welcher als zweiter Vorsitzender und langjähriger Instruktor dem Vorstande angehörte, einen lieben Freund und eifrigen Förderer unseres Ruderkubs, der bereitwilligst seine Zeit und Kraft dem allgemeinen Interesse der Mitglieder widmete. Wir werden ihm immer ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Limburg, den 6. Oktober 1915.

Limburger Ruderklub 1907.

Der Vorstand.

4/232

Die auf den 9. Oktober d. Js. anberaumte Versteigerung der Hofraute der Eheleute **Christian Pfaffhausen** hier findet **nicht** statt.
Limburg, 6. Oktober 1915.

6/232

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der mit dem Jagdverein im Wiesbadener Klub vertreten durch Freiherrn von Langermann und Rentner Reverschön in Wiesbaden abgeschlossener Vertrag über die Verpachtung der **Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Dombach**, bestehend aus Feld- und Waldjagd, liegt gemäß § 23 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) vom 8. Oktober 1915 ab zwei Wochen lang im Dienstzimmer des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann während der vorbezeichneten Auslegungsfrist beim Kreisamtschef zu Limburg gegen den Pachtvertrag Einspruch erheben. Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das Verfahren nach § 21 der Jagdordnung festgesetzt sind.

Dombach, den 30. September 1915.

Der Jagdvorsteher:

Kill.

9/232

Bekanntmachung

Der diesjährige Viehmarkt

am 12. Oktober muß wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche ausfallen.

Steinbach, den 6. Oktober 1915

8/232

Bausch, Bürgermeister.

Vossische Zeitung

bringt täglich 3-mal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Schriftsteller deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr Finanz- und Handelsblatt ist an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Kochstr. 20-21

Evangelisches Gemeinde-Haus

Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und Weiersteinstr. — Tel. 14.

9/23

Heller grosser Saal

mit Nebenräumen.

Restaurationsbetrieb

in eigener Verwaltung.

Gut bürgerlicher Mittagstisch.

Holles und dunkles Bier

— Naturreine Weine. —

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die Wirtschafts-Kommission.



Hirsch

im Auschnitt, täglich frisch
geschossene Hais.
Ant. Zimmermann,
2/232 am Bahnhof.

Schütteläpfel

läuft
Fr. C. Müller,
8/231 Kerkerbach.

Fuhrknecht

für sofort gesucht von
Aloys Ant. Hilt.

Strebsame Person, welche auch wirklich zuverlässig, zur Uebernahme einer Verbandsstelle bei hohem Verdienst gesucht. Bei Kapital u. Kenntnisse nicht nötig. Angeb. o. nur strebs. Leuten unter Nr. 1283 beförd. die Annon.-Exp. Rudolf Mosse, Köln.

2 möblierte Zimmer

in gutem Hause und besser Lage an älteren Offizier oder Ehepaar zu vermieten. Zu fragen i. d. Exped. 3/242

Lohfuchsen

liefert
Aloys Ant. Hilt.

Große 3-Zimmerwohnung mit Balkon sofort zu vermieten.
3/227
Loos, Wallstraße.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Druckerei einen

Lehrling

Schind'scher Verlag
und Buchdruckerei.

In 18. Auflage ist erschienen:

Defflers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännisches Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamations-, Geld-, Bank- und Börsenwesen); Wechsel und Schecks; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr (Eisenbahn, Post, Telegraphen- und Fernsprechverkehr); Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen, Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor, Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis, was all den Tugenden Werke ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einzahlung von nur 1,20 M. oder unter Nachnahme von 3,40 M. Richard Deffler, Verlag, Berlin SW. 20.

Aufruf!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Forderung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Verpflegung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf es des Kreuzes noch großer Mittel. Diesem Zwecke voranzuhelfen gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. In großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Der wertvolle ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrag von wenigstens 25 Mark einsetzt, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gull die von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gull geworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Goldschmelz hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stützpunkte und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich an Sammelstätigkeit zu widmen. Geldmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen.

Central-Komitee

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von P. Suel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Verweises 2, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 131 (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen zum durchschnittlichen Preis von umgemünztes Edelmetall und nicht unlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!